



Inklusion im Sozialraum gestalten

Anmerkungen aus bildungspolitischer Sicht –
16.03.2015, Erkner

Dr. Angela Ehlers

Behörde für Schule und Berufsbildung

angela.ehlers@bsb.hamburg.de



- UNESCO -Konferenz von Salamanca 1994 - Erklärung zur Inklusion als wichtigstes Ziel der internationalen Bildungspolitik
- Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen **alle** Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen. Das soll **behinderte und begabte Kinder** einschließen, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder von **andern benachteiligten Randgruppen** oder -gebieten.

- Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, 2006, mit den Artikeln 7 - 9, **24** und 33
- Schulgesetze der Länder
Unterricht und Erziehung sind auf den Ausgleich von Benachteiligungen und auf die Verwirklichung von Chancengerechtigkeit ausgerichtet
- Gültigkeit für alle Schulformen und Trägerschaften

Inklusion - Prinzipien der Umsetzung in der Bildung

- ❖ Der ethische Imperativ der deutschen Verfassung - Artikel 3 des Grundgesetzes - Kein Mensch darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden
- ❖ Normalisierung, Individualisierung und Teilhabe an **allen** gesellschaftlichen Prozessen
- ❖ **Unteilbarkeit** von Inklusion - unabhängig von Art und Schweregrad einer Beeinträchtigung
- ❖ Ganzheitlichkeit von Bildung und Erziehung - Abkehr vom Primat der Förderung und Therapie
- ❖ Wahlrecht und Selbstbestimmung
- ❖ Freiwilligkeit und Dezentralisierung
- ❖ Vielförmigkeit und dialogisches Handeln
- ❖ Kooperation am gemeinsamen Bildungsgegenstand

- kooperative statt konkurrierende Grundhaltung (auszuhaltendes Dilemma in unserem stark gegliederten Bildungswesen)
- Verzicht auf elitäre oder bürokratische Einstellungen
- Akzeptanz der Meinung von Laien als Expertenmeinung (Schülerinnen und Schüler, Eltern und Angehörige)
- Würdigung kleiner und kleinster Fortschritte – intensiver Assistenzbedarf
- geteilte und wechselnde Führung in Veränderungsprozessen
- Gemeinsamer Glaube an die Möglichkeit von Veränderung und Entwicklung (Spirit of Inclusion)
- Kooperation im Bildungsprozess als gegenseitiges Geben, Nehmen, sich selbst bilden Können
- Erkenntnis, dass in einer Gruppe mehr erreicht wird als durch Vereinzelung
- Ressourcen sind nicht alles, aber ohne Ressourcen ist auch alles nichts!

Unterstützung für **alle** Förderschwerpunkte, **alle** Entwicklungsniveaus und **alle** Lernorte gleichermaßen:

- individuell und förderplanorientiert auf der Grundlage einer lernprozessbegleitenden Diagnostik
- systematisiertes Lernen orientiert an den Standards und Bildungsplänen der allgemeinen Schulen
- **gemeinsame Verantwortung** aller pädagogische Fachkräfte für Bildung und Erziehung aller Schülerinnen und Schüler (multiprofessionelle Teams)
- kooperative Umsetzung sowie regelmäßige Evaluierung und Weiterentwicklung
- Berücksichtigung und Realisierung eines **ganzheitlichen** Leistungsanspruchs einschließlich **ganztägiger** Bildung zusammen mit weiteren Akteuren im Sozialraum (Therapie, Sport, Musik,...)

- Entwicklung und Umsetzung eines schulischen Gesamtkonzepts für eine inklusive Bildung und Erziehung
- Weiterentwicklung von Diagnostik sowie individueller Lern-, Förder- und Hilfeplanung (pädagogische und sonderpädagogische Unterstützung)
- Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote für **alle** Kinder und Jugendlichen
- Berücksichtigung von personellen, baulichen, sächlichen und sonstigen Anforderungen
- Weiterentwicklung von Beratungs- und Präventionsangeboten im Sozialraum
- Optimierung aller **Schnittstellen** und der Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen
- Gemeinsame Aus- und Fortbildungsangebote für **alle** pädagogischen Fachkräfte

- ❖ zunehmende Heterogenität in allen Lerngruppen
- ❖ gleicher Anspruch auf optimalen Lernzuwachs für alle Gruppenmitglieder
- ❖ Besondere Herausforderungen in inklusiven Lerngruppen
- ❖ Voraussetzung für alle pädagogischen Fachkräfte:
 - genaue Kenntnisse über den aktuellen Entwicklungs- und Leistungsstand jeder Schülerin und jedes Schülers
 - Diagnostik und Förderplanung
- ❖ Kooperationsformen von pädagogischen und therapeutischen Fachkräften in multiprofessionellen Teams
- ❖ Variantenreiche und flexible Organisationsformen mit dem Ziel der optimalen Förderung
- ❖ So viel wie möglich gemeinsam, soviel wie nötig getrennt
 - subsidiär (Passung des Unterrichts)
 - additiv (spezifisches Wissen zusätzlich zum Unterricht)
 - Inter-class-grouping / inter-school-grouping

Index für Inklusion

(kommunaler, schulischer, vorschulischer Indexprozess)

Inklusive Schulkultur

- ❖ Entwicklung des schulischen Selbstverständnisses
- ❖ Aufbau einer schulischen Gemeinschaft, in der jede und jeder willkommen ist und wertgeschätzt wird
- ❖ Gemeinsamer Abbau von Hindernissen für Teilhabe
- ❖ hohe Erwartungen aneinander

Inklusive Schulstrukturen

- ❖ organisatorische Ebene – barrierefreie Schule
- ❖ Unterstützung von Vielfalt und Diversität in allen schulischen Bereichen
- ❖ Koordination unterschiedlicher Formen von Unterstützung

Inklusive Schulpraxis

- ❖ didaktisch-methodische Ebene
- ❖ Unterschiedlichkeit als Chance für jegliches Lernen
- ❖ Nutzung aller vorhandenen Ressourcen in der Schule und im Sozialraum
- ❖ Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihrer Lernprozesse innerhalb und außerhalb der Schule
- ❖ Arbeit im Team und enge Kooperation (Collaboration is the key to success).

Fazit: Wertschätzung von kultureller, sozialer und Begabungsheterogenität

- zielt auf die Entwicklung reflexiver Steuerungsmechanismen, beachtet Autonomie und Eigengesetzlichkeiten
- Subsidiäre Sonderpädagogik auf eigenständiger konzeptioneller Grundlage - emanzipiert von stationärer Sonderschulpädagogik
- Zielvorgabe, Leitideen und Konzepte für Unterstützungszentren zur Förderung der inklusiven Bildung
- Subsidiär angelegte Unterstützungszentrumsarbeit unabdingbar zur Förderung von inklusiver Bildung – stellt sie aber nicht her
- inklusive Bildung wird durch allgemeine Schule vor Ort geleistet
- Sonderpädagogische Dienste sind subsidiär – Gesamt-verantwortung für das Kind bleibt bei der allgemeinen Schule
- Grundsatz des hilfreichen Beistandes – SGB IX (SozialGesetzBücher)

- Unterstützungszentren beraten, unterstützen, diagnostizieren und leisten Bildungs-, Erziehungs- und Beziehungsarbeit mit dem Kind und Jugendlichen.
- Das Team der Fachkräfte hat fundierte Kenntnisse gelingender Lern- und Entwicklungsprozesse und damit zur Vermeidung von Störungen in **allen** Lern- und Entwicklungsbereichen.
- Die Fachleute haben fundierte Kenntnisse der **Resilienz**forschung.
- Die Fachkräfte unterschiedlicher Professionen leisten einen fachlich und überfachlich hochkompetenten Austausch in multiprofessionellen Teams.

Resilienz ist an zwei Bedingungen gleichzeitig gebunden:

- signifikante Bedrohung für die kindliche Entwicklung und
- erfolgreiche Bewältigung dieser belastenden Lebensumstände

Resilienz ist die Fähigkeit einer Person, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Folgen von Stress umzugehen

Schutzfaktoren sind sowohl psychologische Merkmale des Kindes als auch soziale Eigenschaften und das Verhalten der Umwelt.

Gezielte Resilienzförderung findet auf zwei Ebenen statt:

individuelle Ebene

Konfliktlösungsstrategien

Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme

Selbstwirksamkeitsempfinden und sozialen Kompetenzen

Stressbewältigungskompetenzen

Beziehungsebene

Erziehungskompetenzen der Eltern als Förderung eines autoritativen

Erziehungsstils und einer konstruktiven Eltern-Kind-Kommunikation

positives Modellverhalten und ein stützendes Familienklima

effektive Erziehungstechniken und Konfliktlösestrategien

elterliche Kompetenzerfindungen

stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson

- geringes Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Problemsituationen
- schnell Gefühl des Angegriffen-Seins
- sich Wehren mit körperlichen Mitteln
- ausgeprägtes Rückzugsverhalten, Resignation, selten Verbalisieren der Sorgen, niemanden an sich Heranlassen, Unterdrückung emotionaler Befindlichkeiten, zur Schau gestellte Coolness
- Verdrängungen, Negierungen oder Tabuisierungen
- Kompetenzen zur Nutzung sozialer Ressourcen nur mangelhaft ausgebildet
- Ausbau der bekannten Reaktionsmuster bei Versäumnis von Intervention und Stärkung der Ressourcen

Stärkenorientiertes Arbeiten ohne großen finanziellen Aufwand

- Verstärkung der Elternbildung an Kindertageseinrichtung und Schulen mit aufsuchender Bildungsarbeit und familienorientierten Konzepten
- freundliche, nicht-beschämende Ansprache und stärkenorientierte Förderung
- Stärkung der Potentiale **aller** Familien
- Umsetzung einer individuellen Unterstützungsplanung bereits in den Kindertageseinrichtungen und anschließend in der Grundschule unter Einbezug von Eltern und Kindern

- Kenntnis des unterschiedlichen Gebrauchs von Sprache in den verschiedenen Elternhäusern
- Wissen um die Bedeutung von Lob und Ermutigung
- frühzeitiges Schaffen einer Vielfalt sprachlicher Anregungen
- Chancen des Voneinander-Lernens im Elementar- und Primarbereich - gezielte Kooperationen aller Fachkräfte - der frühe Vogel fängt den Wurm
- aufsuchenden Gespräche - **alle** Eltern wollen das Beste für ihre Kinder
- Möglichkeiten der ehrenamtlichen Unterstützung – zum Beispiel durch pensionierte Lehrkräfte – nutzen
- Wissen um den Rosenthal- und Matthäus-Effekt - self fulfilling prophecy

- Schaffen von Arbeitszufriedenheit
- pädagogischer Optimismus und erlebte pädagogische Wirksamkeit
- gemeinsames integriertes Förderkonzept
- effektive und effiziente Ressourcennutzung
- Angriffslust gegenüber Herausforderungen
- Distanzierungsfähigkeit (Supervision/Intervision)

- sozialräumliche Vernetzung in der Region/im Bezirk
- Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Qualitätsentwicklung, Fortbildung und Organisationsentwicklung
- Sicherstellung eines therapie-integrativen Unterrichts
- Clearing bei Diagnostik, Förderplanung und ganzheitlicher Leistungserbringung
- Schaffen von Möglichkeiten zur Peer-Group-Bildung
- Verzicht auf ausschließlich separierende Beschulungsorte durch Integration nach innen
- Entwicklung von Übergangsstrukturen grundsätzlich im Einklang mit der UN-Konvention

- Synonyme Begrifflichkeiten wie Schulhelfer, Schulassistenz, Schulbegleitung, Integrationshelfer, Integrationsassistenz
- Anspruchsberechtigte Schülerschaft im Personenkreis des § 35a SGB VIII oder §§ 53, 54 SGB XII
- im gemeinsamen Unterricht an einer allgemeinen Schule oder in einer Sonderschule/einem Förder-/Beratungszentrum
- Individueller Anspruch als nachrangige Leistung
- weiterer Unterstützungs- oder Assistenzbedarf neben der besonderen pädagogischen Förderung
- Konzept der angemessenen Vorkehrungen zur Teilhabe an der Gesellschaft und an einer entsprechenden Schulbildung für alle Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen

- Förderung von Eigenständigkeit als zentrales Anliegen der Schulassistenz
- Sich-Überflüssig-Machen als Ziel
 - sowohl bei Kindern und Jugendlichen mit komplexen psychosozialen und seelischen Beeinträchtigungen
 - als auch bei Schülerinnen und Schülern mit intensivem Unterstützungsbedarf aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen oder Sinnesbehinderungen
- Schulassistenz und sonderpädagogische Förderung als komplementäre und nicht konkurrierende Leistungen
 - Umsetzung des Rechtsanspruchs auf sonderpädagogische Förderung darf Schulassistenz nicht verhindern
 - Gewährung von Schulassistenz darf kein Ersatz für fehlende sonderpädagogische Förderung sein

- unterschiedliche Qualifikationen des Schulassistentenpersonals je nach individueller Bedarfslage- medizinisch-pflegerisch, handwerklich, heilpädagogisch, verhaltenstherapeutisch,...
- Einsatzmöglichkeiten je nach Bedarfslage und Einsatzort für geringqualifizierte, teilqualifizierte oder spezifisch qualifizierte Personen
- In jedem Fall Notwendigkeit bestimmter Grundkompetenzen:
 - Anerkennung von sozialer Integration in die Lerngruppe, der Selbstständigkeit und Aktivität der Schülerin oder des Schülers
 - Grundsensibilität für die Belange des zu betreuenden Kindes oder Jugendlichen
 - Grundwissen über die Behinderungsform und die individuellen Ausprägungen

- Grundlegende Fähigkeiten in Gesprächsführung, Team- und Konfliktfähigkeit, Kooperation und Arbeitsorganisation
- Rollen- und Auftragsverständnis und –klarheit
- Teilnahme an Team-, Förderplan- und Elterngesprächen als Teil der Aufgabenbereiche innerhalb der regulären Arbeitszeit
- Angemessene Einbeziehung der Erkenntnisse und Beobachtungen der Schulassistenz in die prozessbegleitende Diagnostik und Förderplanung sowie Evaluierung der Förderziele
- spezifische schulinterne Einweisung in die Tätigkeitsfelder und in die individuellen Belange der Kinder oder Jugendlichen, für die Assistenz erforderlich ist
- Willkommenskultur und klare (vertragliche) Vereinbarungen zu Beginn einer Maßnahme
- regelmäßige Überprüfung des Bedarfs gemeinsam mit der zuständigen sonderpädagogischen Fachkraft – mit dem Ziel, überflüssig zu werden

- Poollösungen und Probleme durch Zusammentreffen von mehreren Schülerinnen und Schülern mit intensiven Verhaltensthemen oder schweren Mehrfachbehinderungen in einer Gruppe
- Suche nach neuen Wegen mit völlig veränderten Lern- und Entwicklungsangeboten, die angemessene Vorkehrungen enthalten (Inklusion)
- Prävention statt Intervention zu einem (zu) späten Zeitpunkt – immer jüngere Kinder mit immer intensiveren Verhaltensthemen
- Bildungs- und Erziehungsangebote, die bestimmte Verhaltensprobleme produzieren
- Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung und Erweiterung des Repertoires bei pädagogischen und therapeutischen Fachkräften unterschiedlicher Professionen
- Veränderte Formen der Elternarbeit – Elternlotsen, Coaching, Mentoren-System,.....
- und strukturell verankerte Schulassistenz statt exkludierender Begleitung und und und ????

Brücken

Wir benötigen Brücken zwischen Systemen unterschiedlichster Art.

Mut

kritischer Blick

überfachliche Kompetenzen

Leuchttürme

Wir müssen uns von leuchtenden Beispielen willkommen heißender Bildungseinrichtungen inspirieren lassen.

Fachkompetenz

Lust am Gestalten

wertschätzende Haltung

Deiche

Wir benötigen schützende Deiche für diejenigen Menschen, die unserer besonderen Fürsorge bedürfen.

Kreativität

Verstehen

und viele, viele Fragen....



www.hamburg.de/inklusion-schule

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

angela.ehlers@bsb.hamburg.de